

Abschlussbericht der Projektarbeit

„Evangelische Jugendarbeit im außerschulischen Lernort Mensa“ an der Haupt-und Realschule (HRS) Krummhörn, Pewsum

Mit dem Beginn meiner Tätigkeit an der Haupt-und Realschule Krummhörn am 1. September 2008 wurde die Mittagspause von 75 Minuten auf 30 Minuten verkürzt. Somit konnte das Konzept, die Mensa als außerschulischer Lernort für die Gestaltung evangelischer Jugendarbeit zu nutzen, nicht in der geplanten Form umgesetzt werden.

Das Angebot mussten konzeptionell neu entwickelt werden. Die Überlegungen gingen deshalb in die Richtung, wie es trotzdem möglich ist, Formen evangelischer Jugendarbeit in Verbindung mit der Schulseelsorge im Schulalltag bekanntzumachen und zu etablieren.

Der Bereich der Schulseelsorge wurde von Anfang an stark nachgefragt.

Die Schule ist für Kinder, Jugendliche und Lehrer ein Ort, an dem sie einen großen Teil ihrer Zeit verbringen. Neben dem Erwerb von Wissen und dem Erreichen wichtiger Abschlüsse, machen sie Erfahrungen mit Mitschülern, mit dem Kollegium, mit gelingenden Beziehungen und Konflikten, mit Erfolg und Scheitern, mit Glück und Unzufriedenheit, mit Tod, Hass, Enttäuschung und Liebe.

Diese Aspekte des Schullebens geraten zunehmend stärker in Blick der Gestaltung einer Schulkultur und hinsichtlich der Fragen der Schulentwicklung.

Meine Tätigkeit wurde kontinuierlich vom Evaluationsausschuß begleitet. Dieser setzte sich aus 3 Vertretern der Kirchenvorstände der Kirchengemeinden Pewsum und Woquard, dem Gemeindepastor, eine Vertreterin der politischen Gemeinde Krummhörn und der Schulleitung zusammen.

In Absprache mit diesem Ausschuss wurden die Ziele des Projektes entsprechend den gegebenen Veränderungen angepasst.

Folgende Ziele wurden benannt:

1. Entwicklung der Aufgabenfelder im Bereich der Schulseelsorge unter Einbeziehung von Arbeitsfeldern evangelischer Jugendarbeit

2. Evaluation der Wechselwirkung zwischen der Schulseelsorge und dem gemeindlichen Arbeitsbereich
3. Bedingungen einer gelingenden Schulseelsorge, ohne Einbindung in das Schulsystem als Lehrende im Fach Religion

Konzeption der Schulseelsorge an der Haupt-und Realschule Krummhörn

Die Konzeption meines Arbeitsfeldes als Schulseelsorgerin umfasste fünf Handlungsfelder, die sich konzentrisch von innen nach außen entwickelten.

1. Handlungsfeld: Das seelsorgerliche Gespräch und die Chatseelsorge

Viele Kontakte ergaben sich aus ungeplanten, informellen Kontakten, den sogenannten „Tür- und Angelgesprächen“ in den Pausen und in der Mensa. Daraus entwickelte sich das Pausenangebot mit Spielen, „Chillen“ und Tee trinken. Das geschah zunächst in meinem Büro und später in einem eignen Raum innerhalb der Schulstation. Das Angebot wurde durchschnittlich von 20-25 Schülerinnen und Schülern pro Pause angenommen. Über 60 Prozent sind Stammgäste und von Anfang an dabei. Sie öffneten auch die Tür für längere Gespräche in konkreten Trauer- und Konfliktsituationen. Insgesamt führte ich in dieser Zeit 96 längere Einzelseelsorgegespräche. Themen waren Tod und Sterben von Angehörigen, Trauer, Konflikte mit Mitschülern und Freunden, Mobbing, Trennungen und Scheidungen der Eltern, Einsamkeit, Versagensängste, Suizidgedanken, selbstverletzendes Handeln („Ritzen“), sexuelle Gewalt sowie Konflikte mit Lehrkräften.

80 Prozent der Gespräche führte ich mit Schülerinnen und Schülern.

Zu Beginn meiner Tätigkeit stellte ich mich in allen damals 31 Klassen mit meinem Angebot vor. Schon beim zweiten Klassenbesuch wurde ich gefragt, ob ich über ICQ zu erreichen bin. Dieses Chatformat richtete ich umgehend ein. Über das Internet nahmen bislang 61 Personen mit mir außerhalb der Schule Kontakt auf. Als verlässliche Zeit etablierte ich den Freitagnachmittag von 16.00 bis 17.00 Uhr. In der Chatseelsorge geht es thematisch um Konflikte in Partnerschaften, Liebeskummer und die Gestaltung von Wochenenden bzw. Ferien.

2. Handlungsfeld: Bildungs- und Freizeitangebote als Verbindung von Schule mit dem Aufgabenfeld der evangelischen Jugendarbeit

Zeitgleich mit meinem Dienstbeginn startete als freiwilliges Angebot im Nachmittagsangebot der Schule die Gruppe „Die Spürnasen“ für Schülerinnen und Schüler der Haupt- und Realschule sowie der Kooperationsklasse der Schule am Moortief mit 8 Teilnehmern. Es handelt sich um einen inklusiven Arbeitsbereich. Hier lernten behinderte und nicht behinderte Jugendliche sich gegenseitig zu akzeptieren und zu unterstützen. Gemeinsam wurden kirchliche Jahreszeiten bewusst begangen. Bis auf das letzte Halbjahr wurde dieses Angebot durchgängig durchgeführt. Bis heute ist der Kontakt mit den Teilnehmern eng.

Es folgten Veranstaltungen in Kooperation mit dem Ev.-luth. Jugenddienst im Kirchenkreis Emden

- der Besuch der Kirchentage 2008 in Bremen und 2011 in Dresden
- der Besuch des Sprengeljudentages in Asel
- die ehrenamtliche Teamleitung der Sommerferienfreizeiten für Schülerinnen und Schülern bis 13 Jahren
- der Ausbildungskurs zum Jugendleiter (Juleica)

3. Handlungsfeld: „Spirituelle Angebote“

Zu den spirituellen Angeboten gehörte vor allem die Gestaltung von Schulgottesdiensten in Zusammenarbeit mit der Fachgruppe Religion der HRS und den Schülerinnen und Schülern der jeweiligen Jahrgangsstufe.

Die Gottesdienste zum Reformationstag für die 7. und 8. Klassen standen unter dem Motto: „Was zählt wirklich?“ (181 Besucher) und „Hier stehe ich und kann nicht anders“ (229 Besucher). Am Buß- und Bettag feierten wir Gottesdienste zum Thema: „Mut tut gut“ (110 Besucher), „Der Stein des Anstoßes“ (166 Besucher) und „Shake hands“ (187 Besucher).

Mit den 5. und 6. Klassen konnte ich die Adventsgottesdienste „Lebendiger Adventskalender“ (239 Besucher), „Ein Licht geht uns auf“ (205 Besucher) und „Der Stern über Bethlehem“ (156 Besucher) begehen.

In allen Gottesdiensten hielt ich die Ansprachen.

Besondere Veranstaltungen waren die Gestaltung und Feier der „ChurchNight“ 2009 und 2010 in Kooperation mit dem Ev.-luth. Jugenddienst im Kirchenkreis Emden.

Die ChurchNight ist eine Kampagne des Ev. Jugendwerkes in Württemberg, um den Reformationstag wieder mehr ins Bewusstsein von Jugendlichen zu rücken. In den Stationen-Gottesdiensten gab es die Möglichkeiten sich mittelalterlich zu verkleiden, eine Spiegelfliese mit einem Bibelvers zu gestalten, eigene Thesen zu formulieren, sich den eigenen Ängsten zu stellen und unter professioneller Anleitung von Kirchturm ab zu seilen oder den Kirchturm zu erkunden, meditativ konnte man sich der Frage der eigenen Beziehung zu Gott stellen. Im Anschluss an die Gottesdienste schlossen sich Feiern mit antialkoholischen Cocktails und Essen in der Nicolei-Kirche in Pewsum an.

2010 hatten wir die Jugend- Band „Blink 251“ zu Gast, die ein beeindruckendes Konzert gegeben hat. Insgesamt kamen zu den zwei Veranstaltungen mehr als 130 überwiegend jugendliche Besucher.

4. Handlungsfeld „Gestaltung der Schule als Lern- und Lebensort“

Die ersten 1,5 Jahren waren geprägt durch den Aufbau eines Kriseninterventionsteams (KRINT) an der HRS. Er setzte sich aus der Schulleitung, engagierten Lehrkräften, betroffenen Klassenlehrern, wenn nötig dem Gemeindepfarrer bzw. Notfallseelsorger und meiner Person zusammen. Bei der Ausarbeitung eines Notfallplanes für die Schule wurden wir hervorragend von der Polizei begleitet. Nicht nur die baulichen Gegebenheiten fanden ihre Berücksichtigung im Notfallplan, sondern besonders die Definitionen von Krisen und den vorhandenen oder noch nötigen Präventionsangeboten an der Schule. Auch Aspekte der psychosozialen Notfallhilfe sowie der Umgang mit Medienvertretern wurden berücksichtigt.

Bei der Tagesfortbildung „Sicherheit an Schulen“ im Landkreis Aurich am 29. April 2010 stellte ich unsere Arbeit im Krisenteam vor.

An der Planung und Durchführung einer Tagesfortbildung für die Lehrkräfte der HRS zum Thema: „Suizidprävention“ war ich beteiligt. Des Weiteren war ich mit einem Schulungsangebot für die Schülervertretung zum Thema Mobbing vertreten. Mein Thema lautete: „Vertrauen ist der Anfang von allem- Teamfähigkeit erproben“.

5. Handlungsfeld: Vernetzung mit dem Umfeld und Öffentlichkeitsarbeit

Auf Grund meiner bisherigen Arbeit als Diakonin konnte ich auf die kirchlichen Strukturen und Ansprechpartner zurückgreifen und Kooperationen eingehen, wie z.B. mit dem Ev.-luth. Jugenddienst des Kirchenkreises. Die kirchlichen Gruppen und Gremien boten mir die Gelegenheit das Projekt vorzustellen. Innerhalb der schulischen Strukturen nahm ich regelmäßig an den Dienstbesprechungen, Fachkonferenzen und der Gesamtkonferenz teil. Um in die schulischen Strukturen hineinzukommen und präsent zu sein, ist dieses unerlässlich.

Das mediale Interesse an der Projektstelle war groß. Ein wichtiger Schritt war die Pressekonferenz mit dem Landessuperintendenten Dr. Klahr zu Beginn des Projektes. Diverse Presseartikel und Interviews folgten. Nach dem Amoklauf in Winnenden kam die Projektstelle am Abend des 18. März 2009 in den Fokus der Öffentlichkeit durch die eine fünfminütige Reportage in der NDR-Fernsehsendung „Hallo Niedersachsen“ um 19.30 Uhr.

Die Lions-Clubs Emden und Krummhörn spendeten den Erlös des Adventskalenderverkaufes von 5000 € für die Förderung der Schulseelsorge an der HRS Krummhörn.

Zusammen mit der Arbeitsstelle für evangelische Religionspädagogik Ostfriesland (ARO) gestaltete ich ein 2010 Fortbildungsangebot und die Präsentation der Schulseelsorge im Vokationskurs Potshausen im März 2011. Im Februar 2011 wurde das Aufgabenfeld der Schulseelsorge auf einer Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft Kirche und Schule in Emden erläutert.

Die interne Öffentlichkeitsarbeit darf nicht unterschätzt werden. Die beste Werbung ist die „Mund zu Mund-Propaganda“. Um meine Person und die Schulseelsorge vorzustellen, habe ich einen Flyer entwickelt. Visitenkarten sind im Umgang mit Behörden und Institutionen hilfreich.

Resümee

Durch meine Arbeit als Schulseelsorgerin bin ich viel stärker als bisher in die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen eingebunden. Sie konnten nicht nur in Bereich der Konfirmandenarbeit mit mir in Kontakt treten, sondern auch Vormittags in der Schule. Die Beziehungen haben sich deutlich intensiviert. Mir war es möglich, die Konfirmanden über die Schule schon vorher

kennenzulernen und sie auch nach der Konfirmation zu begleiten, dies gilt auch für die jugendlichen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Eltern vertrauten mir auch schulische oder familiäre Probleme an und baten mich um Hilfe. So war ich dann auch bei Gesprächen mit Klassenlehrern und der Schulleitung als Vertrauensperson dabei.

Bestärkt durch die positiven Erfahrungen, wurden die behinderten Teilnehmer der Spürnasen von ihren Eltern auch zum Konfirmandenunterricht in Pewsum angemeldet. Die Eltern wünschten sich, das ich sie als Unterrichtende durch die Konfirmandenzeit begleite. Da ich seit 2003 in der Kirchengemeinde einen inklusiven Konfirmandenunterricht anbiete, freut es mich sehr, diese Schülerinnen und Schüler 2012 zur Konfirmation führen zu dürfen.

Durch die Schulgottesdienste und Aktionen wie die ChurchNight besuchten mehr Kinder und Jugendliche die Nicolai-Kirche, als dieses vorher der Fall war.

Die Beziehung zwischen Schule, politischer Gemeinde und Kirchengemeinde hat sich durch die Projektstelle sehr positiv gestaltet. Die Projektstelle war auch der Türöffner für das Vorhaben, die Haupt- und Realschule in eine von der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers getragene Integrierte Gesamtschule umzuwandeln. Leider ist dieses gescheitert, aber im August 2011 konnte zumindest die IGS Krummhörn eingerichtet werden.

In diesem einjährigen Diskussionsprozess war es nicht immer leicht, den positiven Kontakt zum Schulkollegium aufrechtzuerhalten, da durch das Kollegium ein Riss zwischen den Befürwortern und Gegnern ging. Für die Schüler und Eltern war es wichtig, dass ich nicht im Kollegium eingebunden war. Sie schätzten die Neutralität und Verschwiegenheitspflicht meiner Person.

Schulseelsorge lebt von der Offenheit der Schülerinnen und Schüler, ihrem Interesse und ihrer Bereitschaft, sich auf etwas Neues einzulassen sowie Verantwortung für sich selbst und andere zu übernehmen.

Schulseelsorge braucht die Bereitschaft des Kollegiums zur Kooperation, die Wertschätzung und Unterstützung der Schulleitung und die Offenheit und Kooperationsbereitschaft der Eltern.

Schulseelsorge braucht Personal, Zeit, Raum und Geld. Wenn man dieses Aufgabenfeld professionell gestalten und in der Schule etablieren will, reicht eine Personalausstattung von

weniger als eine halbe Stelle nicht aus. Nur durch erhebliche unbezahlte Überstunden und persönliches Engagement, war diese Projektstelle in diesem Aufgabenumfang zu leisten. Dabei ist bei der Verbindung Gemeindevorstand/in und Schulseelsorger/in die Belastungen im Blick zu behalten: Aufgrund von Gottesdiensten, Konfirmandenunterricht und Seminare sowie Freizeiten dehnt sich die Arbeitszeit auch auf die Wochenenden und Ferienzeiten aus, wo z.B. die Lehrkräfte ihre Überstunden ausgleichen.

Als Resümee lässt sich ziehen, dass gelungene Schulseelsorge für die Seelen der Menschen in der Schule sorgt und sogar lebendige Seele der Schule sein kann. Schulseelsorge ist dann ein Ort, wo die Liebe und Zuwendung Gottes zum Menschen spürbar wird.

Christine Kruse, Diakonin